



„Musik in Uniform“ 1914–1918. Militärmusik und Soldatenlieder in der k. u. k. Armee während des Ersten Weltkriegs

Name: Martin Scheiring

Kerngebiet: Österreichische Geschichte

eingereicht bei: a.o.Univ.-Prof. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Gunda Barth-Scalmani

eingereicht im Semester: WS 2012/13

Rubrik: Varia

Abstract

„Music in Uniform“ 1914–1918. Military Music and Soldier’s Songs in the Austro-Hungarian Army during the First World War.

This is a draft-proposal of a research project about music in World War I. The focus is on military music and on music played by soldiers themselves, here termed as „Music in Uniform“. The purpose will be to find out what cultural and historical significance listening to music or playing music in the army had as a social practice for the soldiers and for society.

1. Aufriss der Problemstellung und Begründung der Themenwahl

Die Erforschung der Alltagsgeschichte des Krieges allgemein und des Ersten Weltkriegs im speziellen sind Thematiken, die zunehmend in den Fokus der Geschichtsforschung treten und eine rein ereignisgeschichtliche Perspektive zunehmend erweitern, wie zahlreiche Publikationen, Dissertationen und Diplomarbeiten der letzten Jahre beweisen. Diese untersuchen sowohl das Alltagsleben an der Front als auch das Weiterbestehen des gesellschaftlichen Lebens im Hinterland. Dabei stehen vor allem die Veränderungen durch den Krieg im Mittelpunkt.

Es geht hierbei um Erfahrungsgeschichte, das heißt, darum, wie einzelne Menschen, Soldaten oder Zivilisten, den Krieg erlebten und was sich für sie durch diese weltweite

kriegerische Auseinandersetzung veränderte beziehungsweise auch, wie sie ihr Leben in scheinbarer Normalität weiter lebten. Diese Erfahrungen können zur menschlichen Kultur gezählt werden, die es zu untersuchen gilt. Von besonderem Interesse ist dabei, wie sich diese Kultur im Krieg verändert hat und zwar innerhalb der Armee und auch der Bevölkerung.

Kunst nimmt einen besonderen Stellenwert innerhalb der menschlichen Kultur ein und Musik wiederum ist ein bedeutender Faktor der Kunst und damit auch der Kultur. Somit kann die Erforschung der Rolle von Musik im Krieg einen Beitrag zu einer Kulturgeschichte des Krieges liefern und zu einer Untersuchung des menschlichen Lebens und der menschlichen Handlungen und Erfahrungen während eines Krieges.

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich daher mit der Bedeutung von Musik in der k.u.k.-Armee von 1914 bis 1918. Dabei wird es nicht um die hohe Form der Kunstmusik gehen, die in den Theatern und Konzertsälen der Monarchie weiter gespielt und gehört wurde, sondern um jene Arten von Musik, die entweder für die Soldaten im Felde direkt erfahrbar waren oder die sogar von Soldaten selbst ausgeführt wurden, also um Soldatenlieder und Militärmusik.

Friedrich Hartmann fasste in den 1930er Jahren Militärmusik und Soldatenlieder unter dem Begriff „Kriegsmusik“ zusammen und versuchte sie dadurch gegenüber anderen Arten von Musik abzugrenzen. Zur Kriegsmusik zählte er zudem noch das Blasen der Kommandobefehle in der Schlacht durch den Regiments-Hornisten¹. Ein Problem dieses Begriffes ist aber, dass „Kriegsmusik“ zudem auch noch alle anderen Arten von Propaganda-Musik für den Krieg impliziert. Gemeint sind dabei etwa Kompositionen oder Lieder, die speziell für den Krieg und meist während des Krieges entstanden sind. Diese Musik konnte zwar in die Genres Militärmusik und Soldatenlied hineinwirken, war jedoch nicht unbedingt an sie gebunden. Beispielsweise war Propaganda-Musik oft nur für den klassischen Sektor, Streichorchester, Männergesangsvereine oder Ähnliches konzipiert worden. Daher können Militärmusik und Soldatenlieder zwar zur „Kriegsmusik“ gezählt werden, aber weder decken sie alle Bereiche der Kriegsmusik ab, noch ist diese umgekehrt an Militärmusik und Soldatenlied als einzig mögliche Medien gebunden.

Daher sollte eher von militärischer Musik gesprochen werden, um alle Facetten dieser Musikform einzuschließen. Dabei besteht jedoch die Gefahr, dass die Soldatenlieder nicht wirklich berücksichtigt sind, da militärische Musik meistens nur die Militärmusik als solche meint, nicht aber die von Soldaten selbst gesungenen Lieder. Diese Diplomarbeit zielt aber ganz bewusst auf beide Aspekte der militärischen Musik ab. Aus

¹ Friedrich Hartmann, Die österreichische Militärmusik, in: Kunst in Österreich. Österreichischer Almanach und Künstler Adressbuch 1934. Zusammengestellt und redaktionell geleitet von Josef Rutter, Leoben 1933, S. 143–145, hier: S. 143.

diesen Gründen ist das Thema mit dem Titel „Musik in Uniform“ einzugrenzen. Damit sind beide Arten von Musik gemeint, die im Ersten Weltkrieg von Soldaten in Uniform entweder gespielt oder gehört, jedenfalls aber erfahren wurden. „Musik in Uniform“ bezieht sich sowohl auf die Musikgattung, als auch auf die handelnden Personen, nämlich die Soldaten.

Die Fragestellung lautet also: Welche Bedeutung hatte „Musik in Uniform“ im Ersten Weltkrieg in der k.u.k.-Armee? Es gibt dabei zwei zu untersuchende Bereiche, die Militärmusik und die Soldatenlieder.

Der erste Teil der Arbeit beschäftigt sich mit der Militärmusik während des Ersten Weltkriegs, das heißt den Blaskapellen der einzelnen Regimenter, wobei der Begriff Militärmusik eigentlich auch die Musik selbst der musizierenden Militärkapellen bezeichnet. Zu Beginn des Krieges zogen die Soldaten noch unter klingendem Spiel ihrer Kapellen der Front entgegen, doch bald war klar, dass in diesem „neuen“ Krieg die Musik während des Kampfes zum Ansporn der Soldaten ausgedient hatte. Die Militärmusiker waren zunehmend mit anderen Tätigkeiten beschäftigt, vom Verwundetentransport bis hin zur Bewachung des Trains, der Nachschubkolonne eines Regiments. Allerdings gab es auch Anlässe für ihr Musizieren. Nach Siegen wurden patriotische Märsche und Lieder gespielt. Ebenso erklang Militärmusik bei Feldparaden.

Daneben etablierten sich bald Konzerte im Etappenraum hinter der Front zur Ablenkung und Erbauung der Truppen, die aus dem Gefecht kamen. Diese Konzerte gab es während der gesamten Kriegszeit und im Gebirgskrieg fanden auf geschützten Stellungen immer wieder Konzerte und Festakte mit Militärmusiken statt.

In der Heimat wurde die Militärmusik weiterhin eingesetzt. So umrahmte sie verschiedene Festlichkeiten wie beispielsweise den Geburtstag des Kaisers oder gab Wohltätigkeitskonzerte, deren Erlös der Kriegsfürsorge zu Gute kam. Dabei stellen sich einige Fragen: Welche neuen Aufgaben hatten die Militärmusiker im Krieg zu erfüllen? Welche nicht-musikalischen Dienste waren darunter und wie waren diese geregelt? Gab es Differenzierungen nach Rang und Offiziersgrad? Welche Stücke wurden für die Kameraden im Feld gespielt? Wie sahen die Aufgaben der Militärmusik als Vertreter der Armee bei der Bevölkerung im Hinterland und abseits der Front aus? Was erlebten die Menschen von dieser Art von „Musik in Uniform“ im Ersten Weltkrieg? Hat sich ihre Rolle im Krieg verändert?

Um diese Fragen beantworten zu können, soll eine Fallstudie am Beispiel der Regimentsmusiken der Tiroler Kaiserjägerregimenter durchgeführt werden. Dazu werden die „Innsbrucker Nachrichten“ von 1914 bis 1918, Feldakten und Truppentagebücher der Tiroler Kaiserjäger aus dem Tiroler Landesarchiv und vor allem persönliche Tagebücher von Kriegsteilnehmern als Ego-Dokumente herangezogen, um nach den Spuren der

Kaiserjägermusik zu suchen und in Verbindung mit Literaturhinweisen auf die Militärmusik allgemein und deren Bedeutung im Krieg zu schließen.

Der zweite Bereich der „Musik in Uniform“, der auch aus den Tagebüchern der Kaiserjäger ersichtlich wird, sind Soldatenlieder. Es finden sich immer wieder Berichte über singende Soldaten. Je nach Möglichkeit werden diese Gesänge auch mit Instrumenten begleitet, zum Beispiel mit Gitarre, Geige, Mundharmonika oder Zither. Es stellt sich dabei die Frage, wann welches Lied, zu welchem Anlass, von wem, warum gesungen wurde. Welche Wirkung hatten die Lieder auf die Soldaten selbst? Wie verbreitet waren bestimmte Lieder und damit bestimmte Einstellungen?

Zudem gab es in der k.u.k.-Armee im Ersten Weltkrieg eine gezielte Sammelaktion von Soldatenliedern. Diese stand unter der Leitung von Dr. Bernhard Paumgartner und seiner „Musikhistorischen Zentrale“ beim Kriegspressequartier. Er wollte Soldatenlieder nach wissenschaftlichen Kriterien sammeln und für die Soldaten im Feld edieren.²

Hier muss zunächst einmal eine Definition des Soldatenliedes erfolgen. Für Paumgartner waren dies einfach alle Lieder, die von Soldaten gesungen wurden und nicht nur die seiner Meinung nach meist künstlich wirkenden Kriegslieder, die nach den Regeln der Kunst speziell für einen Propagandazweck komponiert wurden. Das Soldatenlied ist demnach als Gattung des Volksliedes zu begreifen. Auch hier zeigt sich wieder die Sinnhaftigkeit des Begriffes „Musik in Uniform“ und seine Vorzüge gegenüber der „Kriegsmusik“, da durch ihn auch die Musik inkludiert wird, die vordergründig mit dem Krieg gar nichts zu tun hat, wie eben von Soldaten gesungene Volkslieder.

Paumgartner versuchte diese Lieder mit Fragebögen zu erfassen und brachte auch noch während des Krieges vier Liederhefte in der Universal Edition heraus.³ Die 101 veröffentlichten Soldatenlieder sind mit kurzen Kommentaren versehen und geben daher einen guten Einblick in die Liedkultur in der Armee und die Verbreitung einzelner Lieder. Die übrigen Teile dieser Sammlung sind beinahe vollständig verloren gegangen. Im österreichischen Volksliedarchiv in Wien haben sich lediglich noch eine Mappe mit 107 nicht edierten deutschsprachigen Liedern und eine weitere Mappe mit 16 nicht-deutschsprachigen Soldatenliedern erhalten.⁴ Anhand ausgewählter Beispiele lässt sich dennoch

² Eva Maria Hois, „Ein Kultur- und Zeitdokument ersten Ranges“. Die Soldatenliedersammlung der Musikhistorischen Zentrale beim k. u. k. Kriegsministerium im Ersten Weltkrieg. Geschichte – Dokumente – Lieder, phil. Diss. Wien 2007, S. 75–77.

³ Der Universal Edition- Musikverlag wurde 1901 in Wien gegründet und besteht bis heute ([<http://www.universaledition.com/>], eingesehen 31.10.2012). Paumgartner hat übrigens später als Komponist ebenso mit diesem Musikverlag sehr eng zusammengearbeitet.

⁴ Österreichisches Volksliedarchiv (ÖVLA), A 302, Soldatenlieder aus dem 1. Weltkrieg. Mappe 7. B. Paumgartner (MHZ).

die Bedeutung des Singens in der k.u.k.-Armee sehr gut erkennen und die Themen der Lieder geben Aufschlüsse über die Gedankenwelt der Soldaten.

Es gilt daher die These zu belegen, dass Soldatenlieder im Ersten Weltkrieg nicht nur militärische Kampflieder waren, sondern ein Ventil und Kommunikationsmittel darstellten, mit denen Soldaten ihre Erlebnisse im Kriegsalltag verarbeiten und menschliche Sorgen, Emotionen und Sehnsüchte thematisieren konnten, die ansonsten in der Armee keinen Platz hatten.

Insgesamt werden die Untersuchung der Militärmusik am Beispiel der Kaiserjägermusik und die Analyse der Soldatenlieder der Sammlung Paumgartners einen Eindruck von der Bedeutung der Musik in Uniform für die Soldaten der k.u.k.-Armee im Ersten Weltkrieg geben, wobei festzuhalten ist, dass diese Diplomarbeit nur ein Einstieg in das Thema sein kann. Eine systematische Erschließung aller Quellen zu den Militärmusiken im Ersten Weltkrieg aus der gesamten Donaumonarchie, nämlich Zeitungen, Feldakten und Tagebücher von verschiedenen Truppenteilen und auch die genaue Erforschung der einzelnen Lieder von historischer, musikwissenschaftlicher und linguistischer Seite, würde den Rahmen dieser Arbeit bei Weitem sprengen. Vielmehr geht es hier darum, einen ersten Eindruck von der erfahrungs- und kulturgeschichtlichen Relevanz dieses Themas zu vermitteln.

2. Kritischer Überblick über die Forschungslage

Eine systematische Erforschung der Musik in Uniform während des Ersten Weltkriegs gibt es nicht, vor allem auch, weil dieser Begriff in der oben definierten Bedeutung als Subsumierung von Militärmusik und Soldatenliedern bisher nicht verwendet wurde. Militärmusik und Soldatenlieder wurden immer nur separat untersucht, wobei es durchaus Querverweise in der Literatur zwischen beiden Themen gibt.

Die Erforschung der Militärmusikgeschichte Österreichs fristet bisher ein doppeltes Nischendasein. Für die Militärgeschichtler scheint Musik nicht wirklich relevant zu sein und in der Musikwissenschaft fällt die Militärmusik in den Bereich der Blasmusikforschung, die wiederum generell vernachlässigt wird, wohl wegen einer künstlerischen Geringschätzung seitens der Musikwissenschaft. Dennoch gibt es vereinzelt Publikationen, die sich mit der Entwicklung der Militärmusik auseinandersetzen. Festzuhalten ist zudem, dass es tendenziell mehr Literatur zur Geschichte der deutschen, als der österreichischen Militärmusik gibt.

Erste greifbare Publikationen, die aber auch auf ältere Quellen zurückgreifen, stammen aus den späten 1930er und frühen 1940er Jahren und haben oft eine wohl aus dem Zeitverständnis erklärbare gesamtdeutsche Perspektive. Eine Ausnahme bildet Herbert

Palecziska, der 1939 eine spezielle Untersuchung der altösterreichischen Militärmusik vorlegte.⁵ Danach gab es lange Zeit keine neuen Publikationen zu diesem Thema.

Ab den 1970er Jahren traten mehrere Forscher auf, die sich um die Blasmusik allgemein und die Militärmusik im Speziellen bemühten. Emil Rameis,⁶ Wolfgang Suppan,⁷ Eugen Brixel⁸ und Achim Hofer⁹ haben wichtige Werke verfasst, die die Geschichte der österreichischen Militärmusik behandeln. Allerdings spielt der Erste Weltkrieg in ihren Arbeiten keine besondere Rolle, beziehungsweise wird nur als Endpunkt der glanzvollen k.u.k.-Militärmusik-Ära bedauert.

Ab den späten 1980er Jahren rückt der kulturgeschichtliche Aspekt der Militärmusik vereinzelt in das Forscherinteresse, wie eine Dissertation von Andrea Freundesberger belegt.¹⁰ Bei dieser Arbeit ist zudem zu bemerken, dass immer wieder kurze Verweise auf die Bedeutung der Militärmusik im Ersten Weltkrieg gemacht und auch Akten zur Militärmusik aus dem Kriegsarchiv eingearbeitet wurden. Seitdem werden auch erste spezielle Untersuchungen zur Militärmusik einzelner Regionen durchgeführt. Dieser Aspekt bleibt bis heute wichtig. Erwähnenswert ist beispielsweise eine Arbeit über die Geschichte der Kaiserjägerkapellen.¹¹

In der neuesten Literatur ab dem Jahre 2000 wird vor allem in der Erforschung der aktuellen deutschen Militärmusik ein Schwerpunkt auf Bereiche wie den identitätsstiftenden oder den staatsrepräsentativen Charakter von Militärmusik und auch deren Funktionalisierung gelegt. Ein Beispiel dafür ist der Sammelband Peter Moormanns.¹² Allerdings lassen sich einige Erkenntnisse dieser neuesten Forschung auch auf die österreichischen Verhältnisse der Militärmusik im Ersten Weltkrieg umlegen. Spezielle neuere Publikationen zur Geschichte der österreichischen Militärmusik gibt es jedoch nicht.

Ein wenig anders sieht die Forschungslage bei den Soldatenliedern aus. Bereits während des Ersten Weltkrieges gab es eine wissenschaftliche Beschäftigung mit Soldatenliedern.

⁵ Herbert Palecziska, Die Entwicklung der altösterreichischen Militärmusikkapellen, phil. Diss. Wien 1939.

⁶ Emil Rameis, Die österreichische Militärmusik. Von ihren Anfängen bis zum Jahre 1918. Ergänzt und bearbeitet von Eugen Brixel, Tutzing 1972.

⁷ Wolfgang Suppan, Lexikon des Blasmusikwesens. Im Auftrage des Bundes deutscher Blasmusikverbände herausgegeben in Zusammenarbeit mit Fritz Thelen und weiteren Fachkollegen von Wolfgang Suppan, Freiburg im Breisgau 1973.

⁸ Eugen Brixel, Das ist Österreichs Militärmusik. Von der „Türkischen Musik“ zu den Philharmonikern in Uniform, Graz 1982.

⁹ Achim Hofer, Blasmusikforschung. Eine kritische Einführung, Darmstadt 1992.

¹⁰ Andrea Freundesberger, Beiträge zur Kulturgeschichte der österreichischen Militärmusik von 1851–1918, phil. Diss. Wien 1986.

¹¹ Elisabeth Anzenberger-Ramminger, Die Regimentsmusiken der Tiroler Kaiserjäger und ihre Kapellmeister von 1895 bis 1918, in: Kongressberichte, Bad Waltersdorf/Steiermark 2000, Lana 2002, hrsg. v. Bernhard Habla, Tutzing 2003, S. 163–192.

¹² Peter Moormann (Hrsg.), Paradestück Militärmusik. Beiträge zum Wandel staatlicher Repräsentation durch Musik, Bielefeld 2012.

Diese wurden gesammelt und waren Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Bereits in einem Konzertheft eines Soldatenliederkonzertes während des Krieges finden sich erste Ansätze zur Erforschung dieses Themas von Bernhard Paumgartner und seinen Kollegen der Musikhistorischen Zentrale.¹³ In Deutschland beschäftigte sich John Meier mit dem Soldatenlied.¹⁴ Beide Forscher lassen sich in eine ältere Volksliedforschung und Sammeltätigkeit einreihen, die erstmals zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Ansätzen greifbar ist und in der Romantik sehr populär war.

Das Soldatenlied war und ist Gegenstand der Volksliedforschung und daher erscheinen bis heute immer wieder Publikationen zu diesem Thema aus musikwissenschaftlicher Perspektive. Es gibt Untersuchungen einzelner Lieder, so zum Beispiel die Publikation mit dem Titel „Ich hatt’ einen Kameraden“,¹⁵ welche Militär und Kriege in historisch-politischen Liedern von 1740 bis 1914 analysiert und dabei auch Soldatenlieder behandelt, aber auch umfassende Überblickswerke der Volksliedforschung wie das „Handbuch des Volksliedes“ aus den 1970er Jahren.¹⁶

Auch Kritik an der Volksliedforschung und deren Begrifflichkeit ist ein Thema in der Literatur, beispielsweise bei Ernst Klusen.¹⁷ Hierbei geht es vor allem um die Schwierigkeiten, Volkslieder repräsentativ zu sammeln und objektiv mit Hilfe von Noten festzuhalten. Diese Kritik muss auch bei der Betrachtung der Soldatenliedsammlung während des Ersten Weltkrieges berücksichtigt werden. Eine Möglichkeit Lieder als Quelle zu nutzen zeigt die Publikation von Silvia Maria Erber und Sandra Hupfaut aus dem Jahr 2010, die sich mit politischen Liedern der Tiroler Geschichte und deren Quellenwert für die historische Forschung beschäftigt.¹⁸

¹³ Bernhard Paumgartner (Hrsg.), Historisches Konzert. Samstag, den 12. Jänner 1918 im großen Saale des Wiener Konzerthauses. Veranstaltet von der Musikhistorischen Zentrale des k.u.k.-Kriegsministeriums unter der künstlerischen Leitung Dr. Bernhard Paumgartners, Wien 1918.

¹⁴ John Meier, Das deutsche Soldatenlied im Felde, Straßburg 1916.

¹⁵ Uli Otto/Eginhard König, „Ich hatt’ einen Kameraden ...“. Militär und Kriege in historisch-politischen Liedern in den Jahren von 1740 bis 1914, Regensburg 1999.

¹⁶ Rolf Wilhelm Brednich/Lutz Röhrich/Wolfgang Suppan (Hrsg.), Handbuch des Volksliedes. Band I., München 1973, bzw. Rolf Wilhelm Brednich/Lutz Röhrich/Wolfgang Suppan (Hrsg.), Handbuch des Volksliedes. Band II., München 1975.

¹⁷ Ernst Klusen, Volkslied. Fund und Erfindung, Köln 1969.

¹⁸ Silvia Maria Erber/Sandra Hupfaut, Lieder der „Freiheit“. Betrachtungen politischer Lieder der Tiroler Geschichte (1796 bis 1848) aus geschichts- und musikwissenschaftlicher Perspektive, Innsbruck 2010, in: Eliten in Tirol zwischen Ancien Régime und Vormärz. Akten der internationalen Tagung vom 15. bis 18. Oktober 2008 an der Freien Universität Bozen, hrsg. v. Marco Bellabarba/Ellinor Forster/Hans Heiss/Andrea Leonardi/Brigitte Mazohl, Innsbruck-Wien-Bozen 2010, S. 487–514.

Daneben gibt es eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Soldatenliedersammlung Paumgartners im Ersten Weltkrieg. Vor allem die relativ neue Forschungstätigkeit von Eva Maria Hois ist hierbei zu erwähnen.¹⁹ Die Arbeit Bela Bartoks für die ungarische Reichshälfte im Rahmen der Musikhistorischen Zentrale und seine Beziehung zu Paumgartner waren ebenfalls bereits Thema der Forschung.²⁰ 2002 entstand zudem eine CD mit Liedern und Texten aus dem Ersten Weltkrieg, die von Brigitte Mazohl-Wallnig und Kurt Scharr zusammengestellt wurde.²¹ Darauf finden sich auch einige der Lieder, die von Paumgartner während des Krieges gesammelt und ediert wurden.

Die Soldatenlieder der Deutschen Armee im Ersten Weltkrieg betreffend erschien eine Untersuchung von Reinhard Olt, welche die Lieder und deren Wirkung analysiert.²² Eine derartige Arbeit für alle noch greifbaren Soldatenlieder der k.u.k.-Armee gibt es derzeit nicht.

Insgesamt findet sich also kaum wissenschaftliche Literatur zur Militärmusik der k.u.k.-Armee im Ersten Weltkrieg, lediglich Andeutungen und knappe Verweise in den Publikationen zur Militärmusikgeschichte allgemein. Bei den Soldatenliedern gibt es zwar Forschung zu einzelnen Aspekten, einzelnen Liedern oder Sammlungen während des Krieges, es fehlt aber eine Gesamtdarstellung der Lieder und eine Einordnung ihrer Bedeutung für die Soldaten. Genau hier wird diese Diplomarbeit ansetzen und vor allem auch diese beiden Aspekte gemeinsam als „Musik in Uniform“ untersuchen.

Für das Thema „Musik in Uniform“ und dessen Bedeutung im Ersten Weltkrieg sind zudem noch Untersuchungen zu berücksichtigen, die sich mit dem Alltagsleben von Soldaten im ersten Weltkrieg beschäftigen. Als Beispiel sei hier die Dissertation von Isabelle Brandauer angeführt, wobei festzuhalten ist, dass das Thema der Alltagsgeschichte im Krieg generell in den letzten Jahren einen Aufschwung erlebte.²³

3. Wissenschaftliche Relevanz

Es gibt derzeit so gut wie keine Erforschung der „Musik in Uniform“ im Ersten Weltkrieg unter gemeinsamer Betrachtung der Militärmusik und der Soldatenlieder. Beide Aspekte liefern aber einen Beitrag zu einer Erfahrungs- und Kulturgeschichte des Ersten

¹⁹ Eva Maria Hois, „Ein Kultur- und Zeitdokument ersten Ranges“. Die Soldatenliedersammlung der Musikhistorischen Zentrale beim k. u. k. Kriegsministerium im Ersten Weltkrieg. Geschichte-Dokumente-Lieder, phil. Diss. Wien 2007.

²⁰ Adrienne Gombocz, Béla Bartóks Briefe an Bernhard Paumgartner, in: *Studia Musicologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 35 (1993–1994), Heft 1/3, S. 93–111.

²¹ Brigitte Mazohl-Wallnig/Kurt Scharr (Zusammenstellung), „Im kalten Schützengraben...“. Lieder und Texte aus dem Ersten Weltkrieg, o. O. 2002.

²² Reinhard Olt, *Krieg und Sprache. Untersuchungen zu deutschen Soldatenliedern des Ersten Weltkriegs*. Teil 1, Gießen 1981.

²³ Isabelle Brandauer, *Soldatenalltag in den Dolomiten im Ersten Weltkrieg 1915–1917*, phil. Diss. Innsbruck 2006.

Weltkrieges, indem die allgemein gesellschaftliche und die individuell menschliche Bedeutung von Musik, nämlich der „Musik in Uniform“ für die Soldaten der k.u.k.-Armee untersucht werden.

In der österreichischen Militärmusikforschung gelten die Jahre des Ersten Weltkriegs bisher als Zeit des Niedergangs der glanzvollen k.u.k.-Ära. Ein erster Einblick in die Quellen zeigt aber, dass dem nicht so war und die Militärmusikkapellen der Donaumonarchie zum Teil bis zum Ende des Krieges ihre Aufgaben, wie sie sich vor dem Krieg präsentiert hatten, fortführten.

Es geht also neben einer inhaltlichen Vertiefung auch um eine Korrektur des bisherigen Geschichtsbildes von der Militärmusik im Ersten Weltkrieg. Die Militärmusik verstummte keineswegs nach dem Kriegsausbruch, wie es etwa Stephan Vajda behauptete.²⁴ Die Musikkultur in der Armee bestand weiter und wurde in scheinbarer Normalität aufrechterhalten. Wie dies im Einzelnen funktionierte, soll in dieser Diplomarbeit untersucht werden.

Für die Soldatenliederforschung zum Ersten Weltkrieg soll die Leistung dieser Diplomarbeit darin liegen, die bisherigen Publikationen über einzelne Lieder und einzelne Sammelaktionen, die bereits vorhanden sind, zusammenzuführen, um somit einen Eindruck von der Bedeutung dieser Art von Musik für die Soldaten im Felde zu bekommen. Die Fragen, die sich stellen, sind, wann welches Lied von wem, warum gesungen wurde. Für das Deutsche Heer gibt es eine derartige Untersuchung zum Ersten Weltkrieg von Rainhard Olt, für die k.u.k.-Armee aber nicht. Eine umfassende Analyse des gesamten Liedmaterials würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, weshalb für eine genaue Untersuchung einzelne Lieder auszuwählen sind, die sozusagen als Fallbeispiele Aufschluss über die Liedkultur in der Armee geben werden. Zudem kann die Erforschung der Soldatenlieder und deren Inhalte einen Beitrag zu einer Geschichte der Gefühle und Emotionen im Sinne Ute Freverts liefern, weil das Singen eine Möglichkeit für die Soldaten war, eben diese auszudrücken.²⁵

Beide Bereiche zusammen sollen ein Bild von der Bedeutung der „Musik in Uniform“ im Ersten Weltkrieg geben und einen Beitrag zur Erfahrungs- und Kulturgeschichte liefern, der bisher noch fehlt. Denn gemessen an der Bedeutung für die Soldaten, die vor allem aus persönlichen Tagebüchern aus dem Ersten Weltkrieg und einigen Arbeiten über die Alltagsgeschichte an der Front sichtbar wird, ist der Faktor Musik im Krieg in der Forschung derzeit sicherlich unterrepräsentiert. Es geht also auch um eine Sensibilisierung für dieses Thema.

²⁴ Stephan Vajda, „Mir san vom k.u.k.“. Die kuriose Geschichte der österreichischen Militärmusik, Wien-Heidelberg 1977, S. 181 f.

²⁵ Ute Frevert (Hrsg.), Geschichte der Gefühle, Göttingen 2009.

Archivalien

Deutsches Volksliedarchiv, Weltkriegssammlungen, Erster Weltkrieg. Eisenbahnwagen-Aufschriften, Soldatenliederbücher, Diverses, S 0197.

„Innsbrucker Nachrichten“ 1914–1918.

Österreichisches Volksliedarchiv (ÖVLA), A 302, Soldatenlieder aus dem 1. Weltkrieg. Mappe 7. B. Paumgartner (MHZ).

Tiroler Landesarchiv (TLA), Feldakten Tiroler Kaiserjäger (TKJ):

TLA Feldakten TKJ, 1. Rgt., Gruppe III, Kt. 10.

TLA Feldakten TKJ, 3. Rgt., Gruppe III, Kt. 2.

TLA Feldakten TKJ, 4. Rgt., Gruppe I, Kt. 5.

TLA Feldakten TKJ, 4. Rgt., Gruppe III, Kt. 1.

Publizierte Quellen

Ladurner-Parthanes, Matthias, Kriegstagebuch eines Kaiserjägers. Nach dem Originalmanuskript bearbeitet von Josef Rampold, Bozen 1996.

Lechleitner, Gerda (Red.), Soldatenlieder der k.u.k. Armee. OEAW PHA CD 11. Umfasst 2 CDs. Kommentare bearbeitet von Oskar Elschek. Musiktranskriptionen von Erna Mach. Übertragung: Franz Lechleitner, in: Tondokumente aus dem Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Gesamtausgabe der Historischen Bestände 1899–1950, Serie 4, hrsg. v. Dietrich Schüller, Wien 2000.

Oberkofler, Gerhard, Das Tagebuch von Hauptmann Hugo Huslig im 2. Tiroler Kaiserjäger-Regiment. 19. Juli 1914 bis 25. November 1914, in: *Tiroler Heimat. Jahrbuch für Geschichte und Volkskunde*, Bd. 53, hrsg. v. Fridolin Dörrer/Josef Riedmann, Innsbruck 1989, S. 67–103.

Paumgartner, Bernhard (Hrsg.), Österreichische Soldaten-Lieder. Herausgegeben mit Genehmigung des k.u.k.-Armee-Oberkommando (Kriegspressequartier). 1. Heft. Marsch- und Heimatlieder I., Wien 1916.

Ders. (Hrsg.), Österreichische Soldaten-Lieder. Herausgegeben mit Genehmigung des k.u.k.-Armee-Oberkommando (Kriegspressequartier). 2. Heft. Marsch- und Heimatlieder II., Wien 1917.

Ders. (Hrsg.), Österreichische Soldaten-Lieder. Herausgegeben mit Genehmigung des k.u.k.-Armee-Oberkommando (Kriegspressequartier). 3. Heft. Marsch- und Heimatlieder III., Wien 1917.

Ders. (Hrsg.), Österreichische Soldaten-Lieder. Herausgegeben mit Genehmigung des k.u.k.-Armee-Oberkommando (Kriegspressequartier). 4. Heft. Lieder aus der Steiermark I., Wien 1917.

Ders., Erinnerungen. Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 19. Ergänzungsband, Veröffentlichungen zur Salzburger Musikgeschichte, Bd. 7, Salzburg 2001.

Raschin, Karl, Die Einser-Kaiserjäger im Feldzug gegen Rußland 1914–1915. Auszug aus dem Tagebuche des Regimentsadjutanten, Bregenz 1935.

Tschurtschenthaler, Anton, Col di Lana 1916. Erinnerungen des letzten Verteidigers, Innsbruck 1957.

Literatur

Anzenberger-Ramminger, Elisabeth, Die Regimentsmusiken der Tiroler Kaiserjäger und ihre Kapellmeister von 1895 bis 1918, in: Kongressberichte, Bad Waltersdorf/Steiermark 2000, Lana 2002, hrsg. v. Bernhard Habla, Tutzing 2003, S. 163–192.

Blüggel, Christian, Zur Identitätsstiftung heutiger Militärmusik am Beispiel des Berliner Luftwaffenmusikkorps (LMK), in: Paradestück Militärmusik. Beiträge zum Wandel staatlicher Repräsentation durch Musik, hrsg. v. Peter Moormann, Bielefeld 2012, S. 35–68.

Brandauer, Isabelle, Soldatenalltag in den Dolomiten im Ersten Weltkrieg 1915–1917, phil. Diss. Innsbruck 2006.

Brednich, Rolf Wilhelm/Röhrich, Lutz/Suppan, Wolfgang (Hrsg.), Handbuch des Volksliedes, Bd. I., München 1973.

Dies. (Hrsg.), Handbuch des Volksliedes, Bd. II., München 1975.

Brixel, Eugen, Das ist Österreichs Militärmusik. Von der „Türkischen Musik“ zu den Philharmonikern in Uniform, Graz 1982.

Egger, Hartmann, Die Gründung der ersten Kaiserjägermusik, in: *Amtsblatt der Landeshauptstadt Innsbruck* 36 (1973), Heft 1, S. 18.

Ehrl, Friedrich, Gegenstände persönlichen Charakters von Soldaten an der Südfront im Ersten Weltkrieg. Archäologische Funde vom Ortler bis zum Isonzo, phil. Diss. Innsbruck 2002.

Erber, Silvia Maria/Hupfaut, Sandra, Lieder der „Freiheit“. Betrachtungen politischer Lieder der Tiroler Geschichte (1796 bis 1848) aus geschichts- und musikwissenschaftlicher Perspektive, Innsbruck 2010, in: *Eliten in Tirol zwischen Ancien Régime und Vormärz. Akten der internationalen Tagung vom 15. bis 18. Oktober 2008 an der*

Freien Universität Bozen, hrsg. v. Marco Bellabarba/Ellinor Forster/Hans Heiss/Andrea Leonardi/Brigitte Mazohl, Innsbruck-Wien-Bozen 2010, S. 487–514.

Freundesberger, Andrea, Beiträge zur Kulturgeschichte der österreichischen Militärmusik von 1851–1918, phil. Diss. Wien 1986.

Frevert, Ute (Hrsg.), Geschichte der Gefühle, Göttingen 2009.

Gombocz, Adrienne, Béla Bartóks Briefe an Bernhard Paumgartner, in: *Studia Musicologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 35 (1993–1994), Heft 1/3, S. 93–111.

Hartmann, Friedrich, Die österreichische Militärmusik, in Kunst in Österreich. Österreichischer Almanach und Künstler Adressbuch 1934. Zusammengestellt und redaktionell geleitet von Josef Rutter, Leoben 1933, S. 143–145.

Heidler, Manfred, Die Militärmusik der Bundeswehr = Staatsmusik?, in: Paradedstück Militärmusik. Beiträge zum Wandel staatlicher Repräsentation durch Musik, hrsg. v. Peter Moormann, Bielefeld 2012, S. 13–34.

Heiske, Wilhelm, Das deutsche Volksliedarchiv in Freiburg i. Br., in: Handbuch des Volksliedes. Band II., hrsg. v. Rolf Wilhelm Brednich/Lutz Röhrich/Wolfgang Suppan, München 1975, S. 175–184.

Hofer, Achim, Blasmusikforschung. Eine kritische Einführung, Darmstadt 1992.

Hois, Eva Maria, „Ein Kultur- und Zeitdokument ersten Ranges“. Die Soldatenliedersammlung der Musikhistorischen Zentrale beim k. u. k. Kriegsministerium im Ersten Weltkrieg. Geschichte-Dokumente-Lieder, phil. Diss. Wien 2007.

Dies., Der Erste Weltkrieg und die Musikhistorische Zentrale beim k. u. k. Kriegsministerium, in: Musik in der Moderne, hrsg. v. Federico Celestini, Wien-Köln-Weimar 2011, S. 123–144.

Klusen, Ernst, Volkslied. Fund und Erfindung, Köln 1969.

Lixfeld, Hannjost, Soldatenlied, in: Handbuch des Volksliedes. Band I., hrsg. v. Rolf Wilhelm Brednich/Lutz Röhrich/Wolfgang Suppan, München 1973, S. 833–862.

Mazohl-Wallnig, Brigitte/Scharr, Kurt (Zusammenstellung), „Im kalten Schützengraben...“. Lieder und Texte aus dem Ersten Weltkrieg, o. O. 2002.

Meier, John, Das deutsche Soldatenlied im Felde, Straßburg 1916.

Neuner, Meinhard, Geschichte der Original Tiroler Kaiserjägermusik, in: Tirol in seinen alten Grenzen. Festschrift für Meinrad Pizzinini zum 65. Geburtstag (Schlern-Schriften 341), hrsg. v. Claudia Sporer-Heis, Innsbruck 2008, S. 165–180.

Nußbaumer, Martina, Musik im „Kulturkrieg“. Politische Funktionalisierung von Musikkultur in Österreich 1914-1918, in: *Aggression und Katharsis. Der Erste Weltkrieg im Diskurs der Moderne*, hrsg. v. Petra Erbst, Wien 2004, S. 299–317.

Olt, Reinhard, *Krieg und Sprache. Untersuchungen zu deutschen Soldatenliedern des Ersten Weltkriegs. Teil 1*, Gießen 1981.

Ders., *Krieg und Sprache. Untersuchungen zu deutschen Soldatenliedern des Ersten Weltkriegs. Teil 2*, Gießen 1980.

Otto, Uli/König, Eginhard, „Ich hatt’ einen Kameraden ...“. Militär und Kriege in historisch-politischen Liedern in den Jahren von 1740 bis 1914, Regensburg 1999.

Palecziska, Herbert, *Die Entwicklung der altösterreichischen Militärmusikkapellen*, phil. Diss. Wien 1939.

Panoff, Peter, *Militärmusik in Geschichte und Gegenwart*, Berlin 1944.

Paumgartner, Bernhard (Hrsg.), *Historisches Konzert. Samstag, den 12. Jänner 1918 im großen Saale des Wiener Konzerthauses. Veranstaltet von Musikhistorischen Zentrale des k.u.k.-Kriegsministeriums unter der künstlerischen Leitung Dr. Bernhard Paumgartners*, Wien 1918.

Polomik, Tünde, Quellen zur Erforschung der Tätigkeiten und Rollen von Militärorchestern in Bosnien und Herzegowina zur Zeit der österreichisch, ungarischen Verwaltung (1878-1918), in: *Studia Musicologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 32 (1990), Heft 1, S. 383–408.

Rameis, Emil, *Die österreichische Militärmusik. Von ihren Anfängen bis zum Jahre 1918. Ergänzt und bearbeitet von Eugen Brixel*, Tutzing 1972.

Ruckel, Jay G., Tunes of Glory. The Proud Tradition of the Military Band, in: *Music Educators Journal* 57 (1971), Heft 6, S. 48–50.

Schade, Ernst, Volkslied-Editionen zwischen Transkription, Manipulation, Rekonstruktion und Dokumentation, in: *Jahrbuch für Volksliedforschung* 35 (1990), S. 44–63.

Schmidt, Leopold, *Geschichte der österreichischen Volksliedsammlung im 19. und 20. Jahrhundert*, in: *Handbuch des Volksliedes. Band II.*, hrsg. v. Rolf Wilhelm Brednich/Lutz Röhrich/Wolfgang Suppan, München 1975, S. 25–44.

Schramm, Michael (Hrsg.), *Militärmusik zwischen Nutzen und Missbrauch. Dokumentation zum Symposium. Dokumentationsband zum gleichnamigen Symposium vom 31. August bis 01. September 2010 in Bonn*, Bonn 2001.

Suppan, Wolfgang, Lexikon des Blasmusikwesens. Im Auftrage des Bundes deutscher Blasmusikverbände herausgegeben in Zusammenarbeit mit Fritz Thelen und weiteren Fachkollegen von Wolfgang Suppan, Freiburg im Breisgau 1973.

Ders., Von einer Melodie, die „auch feigen Seelen den Busen hebt“. Historische Dokumente zur „Türkischen Musik“ und die koreanische Militärmusik „Tae-ch’it’a“, in: Von der Vielfalt musikalischer Kultur. Festschrift für Josef Kuckertz zur Vollendung des 60. Lebensjahres, hrsg. v. Rüdiger Schumacher, Salzburg 1992.

Vajda, Stephan, „Mir san vom k.u.k.“. Die kuriose Geschichte der österreichischen Militärmusik, Wien u. a. 1977.

Wagner, Walter, Die k.(u.)k. Armee – Gliederung und Aufgabenstellung, in: Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Band V., hrsg. v. Adam Wandruszka/Peter Urbanitsch, Wien 1987, S. 142–633.

Wernard, Martin, Lebensalltag im Gebirgskrieg. Die Tiroler Kaiserjäger am Pasubio 1916-1918, Dipl. Innsbruck 2005.

Wette, Wolfram (Hrsg.), Der Krieg des kleinen Mannes. Eine Militärgeschichte von unten, München 1992.

Martin Scheiring ist Lehramtsstudent der Geschichtswissenschaft und der Latinistik im 9. Semester an der Universität Innsbruck. Martin.Scheiring@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrages

Martin Scheiring, „Musik in Uniform“ 1914–1918. Militärmusik und Soldatenlieder in der k.u.k.-Armee während des Ersten Weltkriegs, in: *historia.scribere* 5 (2013), S. 453–466, [<http://historia.scribere.at>], 2012–2013, eingesehen 1.3.2013 (=aktuelles Datum).

© Creative Commons Licences 3.0 Österreich unter Wahrung der Urheberrechte der AutorInnen.